



STANDPUNKT

Das ISOS muss ein Arbeitsinstrument bleiben

focus 4/22
September



Philipp Gemperle

Vizepräsident und Ressortvorsteher Ortsplanung und Baurecht in Romanshorn (FDP) Kommunikationsberater mit Schwerpunkt öffentliche Hand.

Die Stadt Romanshorn ist ein Hafenort und Verkehrsknotenpunkt von internationaler Bedeutung am Bodensee. Unsere Kernsiedlung, die Arbeiterquartiere und der historische Schloss- und Kirchenbezirk werden im ISOS gewürdigt. Wir sind stolz auf unser Ortsbild, respektive auf Teile davon. Der Stadtrat und die Verwaltung setzen sich dafür ein, dass dieses Ortsbild, wo sinnvoll, geschützt wird und erhalten bleibt.

Gleichzeitig ist uns aber selbstverständlich auch eine adäquate Entwicklung unserer Stadt wichtig. Das ISOS ist für uns dabei ein wertvolles und unverzichtbares Instrument. Das Gute dabei ist, dass das ISOS keine Käseglocke über Romanshorn stülpt, sondern jeweils in eine Interessenabwägung einfließt. Soweit die Theorie.

Zur Praxis: Zunehmend macht uns die Anwendung des ISOS Bauchweh. Es entwickelt sich in unserem Arbeits- und Politalltag immer mehr vom Inventar zu einer Anweisung. Genehmigungsinstanzen stützen sich in Entscheiden auf «ISOS-Vorgaben» und die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission legt beispielsweise bereits vorab fest, dass die ungeschmälerete Erhaltung der Silhouetten das Ziel eines Gutachtens ist. Dies lässt keinen Spielraum

für Entwicklungen mehr zu. Für mich zeugt das nicht von einer echten Auseinandersetzung mit den örtlichen Verhältnissen und ist so eigentlich eine Farce. Eine sachgerechte Interessenabwägung bei derart eindeutigen Formulierungen vorzunehmen ist mehr als anspruchsvoll.

«Eine sachgerechte Interessenabwägung bei derart eindeutigen Formulierungen vorzunehmen, ist mehr als anspruchsvoll.»

Ich wiederhole mich: Das ISOS ist wertvoll für unsere Entscheidungen bei der Stadtentwicklung. Es muss aber zwingend weiterhin ein Instrument bleiben und darf nicht schleichend zur blockierenden Vorgabe werden. Eine sorgfältige Abwägung der Interessen ist ganz in unserem Sinn und ich meine, das darf man den Städten und Gemeinden auch zutrauen. Dies sollte aber auch nicht durch endlose Studien, Gutachten und viel Bürokratie erreicht werden, sondern zielgerichtet und effizient.

Selbstverständlich sind auch wir nicht perfekt. Im Bericht des BAK gibt es für Romanshorn Empfehlungen zur Weiterentwicklung von organisatorischen Prozessen. Diese Tipps nehmen wir auf und arbeiten auch bei uns intern stets an Verbesserungen zugunsten einer guten Baukultur.

Das Ziel muss schliesslich aber für alle sein, dass wir eine kluge und massgeschneiderte Innenentwicklung vorantreiben können und dabei unsere Identität bewahren. Ich bin überzeugt, dass die Städte und Gemeinden dazu fähig sind.

Liebe Leserin, lieber Leser

Den Ortsbildschutz erhalten und gleichzeitig verdichtet Bauen - diese beiden Ziele stehen nicht selten in einem Spannungsfeld zueinander und sind nicht immer vereinbar. Wie können Städte damit umgehen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der vorliegende «focus».

Das Bundesamt für Kultur (BAK) zählt rund 1200 Objekte zum «Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung» (ISOS). Zu den zahlreichen Siedlungen, die darin als Kulturerbe klassifiziert werden, gehören auch viele Altstädte. Diese Orte verdienen besonderen Schutz – was jedoch die bauliche Entwicklung erschweren kann. Genau dies ist wiederum nötig, um die Vorgaben nach innerer Verdichtung aus dem Raumplanungsgesetz zu erfüllen. Damit soll der Zersiedelung Einhalt geboten werden.

Wie mit diesem Spannungsfeld, ja teilweise Zielkonflikt umgehen? Das BAK hat dazu einen Leitfaden entwickelt, den der Leiter Baukultur Oliver Martin im Schwerpunkt vorstellt. Philipp Gemperle, zuständiger Stadtrat in Romanshorn, erlebt die Anwendung des ISOS als hemmend in der Stadtentwicklung. Im Interview erläutert Anne-Laure Couchepin Vouilloz, Stadtpräsidentin von Martigny, wie ihre Stadt das Gleichgewicht zwischen dem Erhalt des kulturellen Erbes und der Erneuerung findet. Wir wünschen Ihnen gute Lektüre!

Inhalt

Standpunkt 1 | Interview 2 | Thema 3

INTERVIEW

«Wir suchen nach pragmatischen Lösungen»



Anne-Laure Couchepin Vouilloz (FDP)
Stadtpräsidentin von Martigny

Anne-Laure Couchepin Vouilloz wurde 2008 in die Exekutive von Martigny gewählt. Seit 2016 amtiert sie als Stadtpräsidentin der zweitgrössten Stadt im Kanton Wallis.

Die Anwältin studierte Recht an der Universität Lausanne.

Ihre Stadt ist Teil des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. Aufgrund welcher Eigenschaften wurde Martigny in diese Liste aufgenommen?

Das ist zweifellos auf das Forum Claudii Vallensium, ein 6'000 Zuschauer fassendes Amphitheater und Teil der ehemaligen römischen Stadt, zurückzuführen. Dieses Kulturerbe ist im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, wobei die drei mittelalterlichen Kerne von Martigny-Ville, Martigny-Bourg und La Bâtiâz ebenfalls dazu beitragen. Neuer sind die prächtigen Villen, die am Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut wurden, besonders diejenigen von François-Casimir Besson.

In den letzten Jahren konnte man einen Boom am Immobilienmarkt beobachten. Mit welchen grösseren Herausforderungen waren und sind Sie bei Ihren Bemühungen konfrontiert, das Ortsbild zu erhalten?

Dank der intelligenten Raumplanung und der Bereitstellung von Bauland musste die Stadt nicht auf Abrisse zurückgreifen, um ihr Gebiet zu verdichten. Die Stadt versucht, ein Gleichgewicht zwischen dem Erhalt des kulturellen Erbes und der Erneuerung zu finden, indem sie manchmal Sanierungen statt einfach Abriss verlangt. In jenen Gebieten, die in unserer Gemeinde ins ISOS aufgenommen wurden, sind die Hürden hoch. Für grössere Bauvorhaben ab 5'000 m² Grundfläche verlangt die Stadt vom Architekten bzw. Bau-träger die Erstellung eines Quartierplans (QP). Dieses Instrument ermöglicht es den Behörden, auf einem bestimmten städtebaulichen

Standard zu bestehen und in die Planung solcher Projekte einzugreifen. Zudem definiert sich die Qualität einer Stadt nicht nur über ihre Bauten, sondern auch über ihre Leerräume.

Können Sie ein Projekt nennen, das veranschaulicht, wie Sie in dieser Hinsicht vorgegangen sind?

Eine Denkmalschutzkommission der Gemeinde hat die Aufgabe, Bauherren bei ihrer Arbeit begleitend zur Seite zu stehen. So wird jedes Projekt diskutiert, um die beste Lösung im Hinblick auf den Denkmalschutz zu finden. Bereits im Frühstadium des Projekts oder wenn der Eigentümer sein Bauvorhaben formuliert, soll der beste Weg gefunden werden. Ausserdem beschäftigt sich die Stadt schon seit zehn Jahren mit der Neuordnung ihrer wichtigsten öffentlichen Räume. Martigny ist die Walliser Stadt mit der grössten Dichte. Die Umgestaltung dieser «Leerräume» hilft mit, die Baudichte zu kompensieren. Die Neugestaltung des Place Centrale ist ein Beispiel, man könnte aber auch den Place du Manoir, den Espace Mont Blanc oder die noch nicht abgeschlossene Neugestaltung der Avenue de la Gare nennen.

Welche Interessenabwägungen gilt es zu beachten?

Die gegensätzlichen Ziele der vom RPG angestrebten Verdichtung und der Bewahrung des Kulturerbes lassen sich nicht leicht vereinbaren. Bei der Renovierung von Gebäuden prallen etwa die Notwendigkeit der besseren Wärmedämmung und das Anliegen des Denkmalschutzes aufeinander. In diesem

Bereich sind die Vorschriften manchmal zu strikt. Da die Gemeinde nicht über ein architektonisches Inventar verfügt und die derzeitige städtische Bauordnung bei der Verdichtung einen grossen Spielraum lässt, suchen wir nach pragmatischen Lösungen.

Was würden Sie bezüglich des Spannungsfelds zwischen der Innenentwicklung und dem Erhalt des Ortsbilds vom Bund erwarten?

Bisher hat uns die Dienststelle für Immobilien und Bauliches Erbe (DIB) des Kantons Wallis bei unseren Bemühungen stets unterstützt. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit dem Gebiet und seinem Erbe bestens vertraut. Das scheint uns ausreichend, so dass wir nicht auf den Bund zurückgreifen müssen.

Wie sieht das Ortsbild von Martigny in 20 Jahren aus?

Martigny möchte ihren Einwohnerinnen und Einwohnern als dicht besiedeltes urbanes Zentrum eine hohe Lebensqualität bieten. Auf die Besonderheiten jedes Quartiers setzend, schafft sie ein differenziertes Ambiente. Die Stadt bewahrt ihre KMU-Strukturen, die ihren Wohlstand garantieren. Sie pflegt ihre historischen Kerne, indem sie Erneuerungen zulässt, die sorgsam mit dem baulichen Erbe umgehen und garantiert dessen Neubelebung durch ebenso attraktive kommerzielle Nutzungen (kleine Geschäfte, Restaurants etc.). Diese Quartiere sind durch ein begrüntes Netz sanfter Mobilität miteinander verbunden. In jedem dieser Quartiere sind die Geschäfte in weniger als einer Viertelstunde zu Fuss erreichbar.

T H E M A

ISOS: Wertvolle Grundlage für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Im Bundesinventar ISOS sind besonders bedeutende Ortsbilder der Schweiz verzeichnet. Das Inventar würdigt die Identität unserer Städte und Dörfer und stellt somit ein unverzichtbares Instrument für eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung dar. In einem jüngst erschienenen Leitfaden wird beschrieben, wie es in Raumplanungsverfahren einzubeziehen ist.



Oliver Martin

Oliver Martin hat einen Doktor in Architektur der ETHZ und ist Leiter der Sektion Baukultur im Bundesamt für Kultur.

Diesen Sommer stand Locarno mit seinem berühmten Filmfestival im Zentrum des Interesses. Aber wussten Sie, dass die Stadt ebenso wie Carouge, St. Gallen, Delsberg, Aarau, Bulle, Uster, Basel, Frauenfeld und Chur im ISOS, dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung, verzeichnet ist? Alle darin aufgeführten Ortschaften, Dörfer und Städte haben es aufgrund ihrer besonderen Merkmale verdient, in diesem weltweit einzigartigen, die Gesamtheit der Ortsbilder eines Landes erfassenden Inventar verzeichnet zu sein.

Tatsächlich benennt das ISOS Schweizer Ortsbilder von besonderer Bedeutung und würdigt deren Vielfalt. In diesem vom Bundesamt für Kultur (BAK) erarbeiteten Inventar werden die Besonderheiten der erfass-

ISOS-Orte - ein Plus für den Schweizer Tourismus

Dank ihrer Qualitäten sind die ISOS-Orte auch für den Tourismus sehr interessant. Daher hat Schweiz Tourismus 50 Orte entlang der Grand Tour of Switzerland ausgewählt und auf seiner Website vorgestellt. Darüber hinaus werden diese 50 Orte in einem Bildband mit dem Titel «Verliebt in schöne Orte» auf über 300 Seiten auf Deutsch, Französisch und Italienisch porträtiert. Ziel dieser Initiative ist die Förderung eines sanften Tourismus, abseits der bekannten Touristenpfade. Auch wenn man das eigene Land gut kennt, hält es noch viele Schätze bereit, die es zu entdecken gilt.

ten Orte beschrieben und nach einheitlichen wissenschaftlichen Kriterien bewertet. So ist es möglich, deren Geschichte und Identität nachzuvollziehen. Obgleich im ISOS festgehalten ist, welche Ortsbilder schützenswert sind, stellt es weder eine absolute Schutzmassnahme noch eine Planung dar. Vielmehr dient es als Entscheidungsgrundlage. Der Bund stützt sich bei der Erfüllung seiner Aufgaben auf die darin enthaltenen Informationen und die Kantone und Gemeinden berücksichtigen das Inventar bei ihren Planungen.

Bedürfnisse der Bevölkerung müssen im Mittelpunkt stehen

Ganz ohne Frage haben die gebaute Umwelt und ihre Gestaltung, ihre räumliche Kohärenz, ihr Bezug zum natürlichen Umfeld und ihre Wirkung auf selbiges, ihr Massstab und ihre Materialität einen direkten Einfluss auf das Wohlbefinden der Menschen. Daher ist es wichtig, die Entwicklung unserer Städte und Dörfer so zu gestalten, dass deren Qualitäten bewahrt und neue geschaffen werden. Schon lange ist bekannt, dass eine qualitätsvolle Entwicklung immer mit dem Verständnis des bereits Bestehenden beginnt. Bei Planungs- und Bauprojekten gilt es daher, spezifische, auf den Ort abgestimmte Massnahmen zu ergreifen.

Diese müssen den Besonderheiten des Ortsbildes und den spezifischen lokalen Gegebenheiten Rechnung tragen und das Gemeinwohl und die Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner in den Mittelpunkt rücken. In diesem Zusammenhang spielt das ISOS eine zentrale Rolle. Eine aktuelle Studie zeigt, dass das Bundesinventar bei einer korrekten Berücksichtigung seiner Empfehlungen und einer entsprechenden Nutzung der bei der räumlichen Entwicklung bestehenden Spielräume eine Chance für eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung bietet und auf diese Weise erheblich zur Qualität der Baukultur in der Schweiz beiträgt.

In dem Bewusstsein, wie wichtig eine hochwertige Baukultur ist, haben der Bund, die Kantone, die Städte und die Gemeinden auf Initiative der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK) den Leitfaden «Ortsbildschutz und Innenentwicklung» erarbeitet. Die Publikation richtet sich an kommunale und kantonale Entscheidungs- und Fachbehörden und zeigt auf, wie das ISOS bei Raumplanungsverfahren, die Ortsbilder von nationaler Bedeutung betreffen, konkret berücksichtigt werden kann.

«Der ISOS-Leitfaden soll als Arbeitshilfe dienen.»

Der Leitfaden soll als Arbeitshilfe dienen und erläutert anhand von Flussdiagrammen die einzelnen bei den unterschiedlichen Raumplanungsverfahren (Nutzungsplanung, Sondernutzungsplanung, Bauvorhaben) zu befolgenden Schritte, die Spielräume, die je nach Art der Aufgabe (Bundesaufgabe, kantonale oder kommunale Aufgabe) bei den Entscheidungen bestehen, sowie die Rollenaufteilung, die es bei der Anwendung des ISOS (Bund, Kantone, Gemeinden, Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege und Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission) gibt. Es ist anzumerken, dass sich das Dokument auf die für die Gesamtschweiz geltenden Planungsregeln stützt; auf kantonale oder kommunale Besonderheiten wird nicht eingegangen.

ISOS-Leitfaden - Ortsbildschutz und Innenentwicklung

Der Leitfaden ist auf Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich und kann kostenlos beim Bundesamt für Kultur (BAK) unter der Adresse isos@bak.admin.ch bestellt werden. Ferner kann er als PDF-Datei auf der Website der BPUK, des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE), des BAK, des Schweizerischen Gemeindeverbands (SGV) und des Schweizerischen Städteverbands (SSV) heruntergeladen werden ([PDF-Download](#)).

Mehr Informationen zum ISOS finden Sie auf der Seite www.isos.ch.

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Städteverband SSV, Monbijoustrasse 8, Postfach, 3001 Bern. Telefon: 031 356 32 32, www.staedteverband.ch. «focus» abonnieren: info@staedteverband.ch

Redaktion SSV: Martin Flügel, Monika Litscher, Marc Moser, Barbara Santschi, Lionel Weber **Übersetzungen:** wordup. **Bilder:** Titelfoto Seite 1: Rolf Siegenthaler; Porträts Seiten 1, 2 und 3: zvg.